

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

325 (27.11.1891)

# Beilage zu Nr. 325 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 27. November 1891.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 26. November.

(Zu Großh. Hoftheater) beendigte gestern Abend Frau Clara Ziegler ihr leider nur auf zwei Abende beschränkt gebliebenes Gastspiel. Die Künstlerin führte eine ihrer anerkannt besten Leistungen, die *Traviata* in Falts „Fischer von Ravenna“ vor und wurde mit Beifall und Vorbeispenden ausgezeichnet.

(Zu einem Experimentalvortrag), den Herr Professor Dr. Lehmann über Elektrizität und elektrische Anlagen auf heute Abend 6 Uhr im Auditorium für Experimentalphysik in der Technischen Hochschule angekündigt hatte, waren auch die Mitglieder des Bürgerausschusses und der städtischen Kommissionen eingeladen.

□ Mannheim, 25. Nov. (Chicagoer Weltausstellung.) Die gestern dahier zwischen dem Reichskommissar der Chicagoer Weltausstellung, Herrn Geh. Rath Dr. Wermuth, und den Industriellen der Handelskammerbezirke Mannheim und Heidelberg stattgefundene Besprechung in Sachen der Chicagoer Weltausstellung hat erfreuliche Resultate zu Tage gefördert. Von Seiten der Großh. Regierung war Herr Ministerialrath Braun zur Theilnahme an den Verhandlungen entsendet worden. Außerdem wohnte der Besprechung noch Hr. Landeskommissar Schröder von Straßburg i. E. als Gast bei. Der Präsident der hiesigen Handelskammer, Herr Kommerzienrath Dissen, wies darauf hin, welches große Interesse die deutsche Industrie an einer reichen Besichtigung der Chicagoer Weltausstellung haben müsse. Namentlich der Konsulardistrikt Mannheim müsse darauf Bedacht nehmen, daß seine Industrie sich recht zahlreich an der Ausstellung beteilige, da der Export aus dem Konsulardistrikt Mannheim nach den Vereinigten Staaten ein ganz bedeutender sei und sich trotz der Mac Kinty-Bill in stetiger hocherfreulicher Zunahme befinde. Im Ganzen würden heute aus dem Konsulardistrikt Mannheim für 4 Millionen Mark Werth pro Quartal ausgeführt. Es sei also dringend wünschenswert, daß die Mannheimer Industrie würdig auf der Chicagoer Weltausstellung vertreten sei. In diesem Sinne äußerte sich Geh. Rath Dr. Wermuth. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß schon heute eine Reihe hervorragender Etablissements sich ganz bestimmt an der Ausstellung beteiligen werden, so die Zellstofffabrik Waldhof, die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von Heinrich Lang, die Gliminfabrik C. F. Böhringer Söhne, die Fabrik technischer Apparate von Heinrich Stockheim, der Verein chemischer Fabriken und die Altiengesehellschaft für chemische Industrie. Nach den Mittheilungen des Herrn Reichskommissars sind bereits eine Reihe von Kollektivausstellungen in Vorbereitung, so vor allem für die chemische Industrie. Daraufhin gab der Vertreter der hiesigen Portlandzementfabrik die Erklärung ab, daß sowohl seine Fabrik, wie vermuthlich andere süddeutsche Zementwerke sich einer Kollektivausstellung gern anschließen würden. Die gleiche Erklärung erfolgte seitens der Vertreter der Kohlen-, Gummi-, Woll- und Cigarrenindustrie.

□ Mannheim, 25. Nov. (Die städtische Schiffergesellschaft in Mannheim) wird nun definitiv am 15. Dezember l. J. eröffnet werden, es gewinnt fast den Anschein, als ob diese Schule z. B. nicht nur die erste, sondern auch die einzige am Rhein bleiben wird; das ist nur durch das freundliche Entgegenkommen einmal der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft, sodann der Badischen Altiengesehellschaft für Rheinischschiffahrt und Seetransport und des Partikulier-Schifferverbandes Jus et Justitia möglich geworden, welche zusammen 8 Schüler bestimmt haben, für deren Unterhalt und entsprechende Beschäftigung dieselben besorgt sein werden. Die Theilnahme weiterer Schüler ist zu erwarten, nachdem auch durch die dankenswerthe Bereitwilligkeit der drei am hiesigen Plage domizilirenden Transportversicherungsvereine ein einmaliger Zuschuß von 400 M. zu Geldbeiträgen für bedürftige Angehörige der Schule zur Verfügung gestellt worden ist.

□ Heidelberg, 24. Nov. (Elektrische Beleuchtung.) Theater.) Ueber die Frage, ob man die Stadt mit elektr-

ischem Lichte versorgen solle, wird zur Zeit das Gutachten des Münchener Ingenieurs Oskar v. Miller eingeholt. — Die Ausführung der ersten Ober an hiesiger Bühne, „Freischütz“, welche am letzten Sonntag vor ausverkauftem Haus stattfand, hat außerordentlich gefallen. Chor und Orchester waren sehr gut, die Vertreterin der Aaba, Fel. Schotte, fand reichen Beifall. Kapellmeister Triebel und der Dekorationsmalter wurden mehrmals gerufen.

□ Pforzheim, 24. Nov. (Festkonzert mit Jubiläumssfeier.) Am letzten Sonntag fand in der hiesigen Turnhalle bei großer Theilnahme ein Festkonzert statt, mit welchem eine glänzende Donation für Herrn Musikdirektor Th. Mohr anlässlich seiner 50jährigen Wirksamkeit als Dirigent des hiesigen Musikvereins und des Männergesangsvereins verbunden war. Die Feier bestand aus den dem Herrn Direktor Mohr dargebrachten Zeichen der Anerkennung, dem Festkonzert und Festbankett des Männergesangsvereins. Den Verlauf des schönen Festes nur kurz berührend und beifügend, daß die vielen Verdienste des Jubilars um die Pflege der Musik in Pforzheim und insbesondere um die Hebung des Männergesangs allgemein sind, soll nur erwähnt werden, daß Herr Musikdirektor Mohr mit Orchesterfuchs und Hochtief der Sänger und des Publikums empfangen wurde. Die Damen des Musikvereins überreichten dem Jubilare einen Lorbeerkranz, sowie eine prächtige gestickte Klavierdecke und der Vorstand des Musikvereins einen silbernen Lorbeerkranz unter Anerkennungsvollen Ansprachen. Weitere Lorbeerkränze spendeten das bei dem Konzert mitwirkende Karlsruher Hoforchester und Abgeordnete der Vereine „Liedertafel“ und „Liedertafel“ aus Karlsruhe. Das von Herrn Direktor Mohr geleitete Festkonzert nahm bei der vortheilhaften Durchführung der aufgeführten Tonwerke von Seiten der Frauen-, Knaben- und Männerchöre („Männergesangsverein“, „Liedertafel“ und „Freundschaft“), sowie des Orchesters einen glänzenden Verlauf und fand außerordentlichen Beifall. Das Programm des Konzertes umfaßte: Marsch mit Chor zum Festspiel „Die Ruinen von Athen“, von Bethoven; das „Liebesmahl der Apostel“, biblische Scene für Männerstimmen und großes Orchester von Richard Wagner; die „Reuete Sompsonie mit Schlußchor über Schillers „An die Freude“, von Bethoven. Die Solopartien wurden von Fräulein Mathilde Baeth (Sopran), Frau Kuschewicz (Alt), Herrn Hofopernsänger Karl Lang (Tenor) und Herrn A. R. Schmidt (Baß) übernommen und gut durchgeführt.

Bei dem am 24. Nov. abgehaltenen Festbankett wiederholten sich die Gratulationen für den Jubilare. Zunächst sprach der Vorstand des Männergesangsvereins, Herr Fabrikant L. B. d. h., warme Worte des Dankes im Namen des Vereins und schloß die Rede mit dem Wunsch, daß der Verein unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Mohr errungen habe. Alsdann wurde ein künstlerisch sehr schön ausgestattetes, Herrn Mohr gewidmetes Bild mit den Photographien der Mitglieder des Männergesangsvereins entrollt; Herr D. Ungerer, Vorstand des Musikvereins, überreichte mit wiederholtem Danke an Herrn Mohr für die umfängliche Leitung dieses Vereins einen prächtigen Pokal. Noch verschiedene andere Anerkennungen fanden warmen Ausdruck; so u. a. spendete die „Aurelia“ in Baden einen silbernen Lorbeerkranz und weitere Kränze wurden vom Bundessekretär Kraus aus Mannheim, durch den Dirigenten des „Straßburger Männergesangsvereins“, Herrn Hilbert, u. überbracht. Auch verschiedene Ansprachen, so namentlich die des Herrn Oberbürgermeisters Habermeil von hier, wechselten mit Gesangsvorträgen und trugen wesentlich zur Verschönerung des Abends bei. Sämmtliche Ansprachen gipfelten in dem lebhaften Wunsche, daß es Herrn Direktor Mohr vergönnt sein möge, an der Spitze der ihm unterstellten Vereine noch lange seine künstlerische Thätigkeit zu entfalten.

□ Offenburg, 25. Nov. (Konzerte. — Tabak. — Eichorienextrakt. — Herbstfest.) Das Sonntagskonzert am 21. d. M. nahm einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf. Der Konzertgeber, Herr Adolf Pfeiffer, trug die Solostücke für Piano an *opusculum* und *Mengy* von Widmig, *Mazurka* Nr. 11 von Godard, *Frühlingslied* (Lied von R. Schumann)

von Liszt und *Staccato Caprice* von M. Bogach mit bekannter Meisterschaft vor. In dem Konzertsänger Herrn A. v. Böwenberg, welcher an Stelle des Fräulein Battler zwei Lieder von Schumann, desgleichen zwei Lieder von Brahms sang, lernten wir einen Tenoristen kennen, der bei guter Schulung und schöner Stimme die Zuhörer fesselte. Endlich trug zum Gelingen des Ganzen die Mitwirkung der „Konfordia“ durch wohl-einstimmige Chorgesänge und insbesondere den herrlichen Schlußgesang nicht unwesentlich bei. Ein weiterer Kunstgenuss steht uns kommenden Samstag bevor, indem unser Landsmann, der Violinvirtuose Herr Franz Fink, nach längerer Abwesenheit in seiner Vaterstadt ein Konzert geben wird. Zur Mitwirkung gelang es ihm Fräulein Pauline Fiegeha in aus Karlsruhe und den Männergesangsvereine „Konfordia“ unter Leitung des Herrn Musikdirektors Pfeiffer zu gewinnen. — Letzten Sonntag feierten Herr Schuhmacher Elbs und Frau das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise der Familie ihres Sohnes, des Herrn Domänenrath Elbs in Karlsruhe. Ihre königlichen Hoheiten widmeten dem Jubelpaare ihre mit prächtigen Rahmen ausgestatteten Bilder; der hiesige Gemeinderath schickte eine Glückwunschkarte. — Die am 7. und 8. Dezember hier stattfindende Tabakausstellung umfaßt dreizehn Rohabate der in Baden üblichen Sorten, desgleichen aus fremden Samen im Kreise gezogene Tabate, ferner Rohabate verschiedener Ursprungs von Händlern und Fabrikanten, welche nach ihrer Vollkommenheit oder ihren Mängeln als Lehrmittel dienen können. — Bezüglich der Eichorienextrakte ist dieses Jahr ein ganz vorzügliches sowohl bezüglich der Beschaffenheit als auch der Menge zu nennen. — Auf Grund der vom Gauverband ausgegebenen Herbststatistik beträgt die Gesamttraktfläche des Amtsbezirks Offenburg für 1891: 1244 Hektar (3457 Morgen) und wurden hieraus erzielt: 14 650 Hektoliter, rund 11,7 Hektoliter auf den Hektar (4,2 Hektoliter auf 1 Morgen); 1889: 14 100 Hektoliter; 1890: 67 300 Hektoliter. Der Bruttowert beträgt 754 700 M., rund 606 M. auf den Hektar (218 M. auf 1 Morgen). 1889: 648 000 M., 1890: 2 075 400 M. Nach einer besonderen Zusammenstellung ergab es in den letzten zehn Jahren 1882—1891 abwechselnd zwischen 10—75 Hektoliter auf 1 Hektar, durchschnittlich auf 1 Hektar und 1 Hektar: 34,6 Hektoliter (12,4 Hektoliter auf 1 Morgen) Werthbetrag schwankend von 1 600 M. bis 300 M. auf 1 Hektar; durchschnittlich auf 1 Hektar und 1 Hektar: 1 076 M. (387 M. auf 1 Morgen). Der Menge nach gab es in den letzten 30 Jahren 1862—1871 2 Festschickel, 1 Wenigschickel, 5 Bierschickel, 1 Bollscheckel; 1872—1881 3 Festschickel, 3 Wenigschickel, 2 Mittelschickel, 1 Viel- und 1 Bollscheckel; 1882—1891 4 Wenigschickel, 4 Mittelschickel, 2 Bierschickel. Der Beschaffenheit nach: 1862—1871 1 Sauerbier, 1 Untermittelbier, 2 Mittelschickel, 5 Uebermittelbier, 1 vorzügliches Bier; 1872—1881 2 Sauer-, 1 Untermittel-, 2 Mittel-, 2 Uebermittel- und 3 vorzügliche Bier; 1882—1891 1 Sauer-, 3 Untermittel-, 3 Mittel-, 2 Uebermittel- und 1 vorzügliches Bier.

□ 25. Nov. (Städtisches. — Reichswaisenhäuser.) Der Stadtrath hat nun endgültig beschlossen, ein Gewerbegericht für die Stadt Lahr und die Gemeinden Dinglingen, Heiligenzell, Hügswiler, Oberweier und Derschopfheim zu errichten. Das Statut wird in der nächsten Bürgerausschussung zur Vorlage kommen. — Das erste deutsche Reichswaisenhäuser hat abermals eine größere Zuwendung zu verzeichnen; Herr Joh. Hofmann, ein geborener Lahrer, vor kurzer Zeit in Newark gestorben, hat denselben testamentarisch 200 Dollars vermacht.

□ Freiburg, 24. Nov. (Freiburger Musikverein.) Die beiden Vereine, in denen das musikalische Leben Freiburgs am meisten gepflegt wurde, die „Liedertafel“ und der „Hilfsharmonische Verein“, haben nach vielfachen Bemühungen hiesiger Musikfreunde endlich erkannt, daß sie im Interesse ihrer eigenen Thätigkeit wie des Emporbühnens ihrer Bestrebungen besser daran thäten, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuthan, als einander eine nach jeder Hinsicht schädliche und unnütze Konkurrenz zu bereiten; sie haben sich daher unter dem Namen *Freiburger Musikverein* verschmolzen und gestern Abend ihre erste überaus zahlreich besuchte Generalversammlung abgehalten. Der

## In der Sommerfrische.

Eine heitere Erzählung von Mariana Sell.

(Fortsetzung.)

IX.  
Alle Wege führen nach Rom, und in Schlangendorf führte jeder Morgenpaziergang, den der Herr Kanzleirath mit seinen Töchtern unternahm, zum Herrn Dr. Colberg. Ob sie die Straße rechts oder links wählten, die Höhe hinauf oder in's Thal hinab schritten, der junge Mann hatte stets mit glücklichem Instinkt ihre Spur aufgefunden und kam ihnen entgegen oder holte sie ein. Während die beiden Mütter leise grollend in ihrem Hänsel saßen, hatten sie keine Abnung, wie gut sich ihre herzlichen Angehörigen unterhielten, denn Jedes schwieg wohlweislich über den freundschaftlichen Verkehr, der sich zwischen ihnen angebahnt. Der Kanzleirath gewann den jungen Mann täglich lieber und Helene bemerkte mit stiller Freude, daß er ihr nicht zürne, daß er nicht gering-schätzig von ihr denke, stimmte er doch meist rückhaltlos ihren Ansichten bei. Da draußen im Wald war er stets ungeneigt heiter, sang mit Helene Volks- und Wanderlieder und erzählte — aber heimlich, damit Paul nichts davon vernahm — von lustigen Streichen, die er in der Studienzeit ausgeführt. Auch Paul und Elte waren die besten Freunde geworden, und während die Großen auf gebahnten Pfaden wandelten, schweiften sie planlos umher.

Welche prächtige Entdeckung hatten sie heute gemacht! Mitten im Walde, von moosbewachsenen Felsen umgeben, stand eine kleine Hütte, von Buchenrinde zusammengefaßt, die die Aufschrift trug: „Zur stillen Liebe“. Furchtsam schauten sie hinein; wer weiß... am Ende wohnt hier eine alte Hexe? Aber nein, nichts Verdächtigtes war zu sehen, nur eine Holzbank und ein Tisch. Wie heimlich war's hier! Nur das Klöpfeln eines Speckes, das Gurren der wilden Tauben ließ sich hören, die in den Wipfeln der hohen Tannen nisteten, die ihre starken Äste schlugen über die kleine Einsiedelei breiteten. Zwischen lippigen Farrenkräutern sprudelte eine frische Quelle, von Bergsmeimitteln bekränzt, und -ieselte lustig über glatte Kiesel zum Thale hinab. „Aber hier

ist's schön!“ jubelte Elisabeth. „Komm, Paul, wir wollen Mann und Frau spielen! Du gehst auf die Bärenjagd und ich bleibe zu Hause und koch!“ Das gefiel dem guten Paul; während er mit Hufschal und schauerlichem Gebrüll im Walde umherjagte, suchte Elisabeth Brombeeren und richtete sie appetitlich auf grünen Blättern an. Das war ihre ganze Kochkunst! Aber ihre Gatte war dennoch zufrieden, als er athemlos heimkehrte; er nahm in der Hütte Platz und verzehrte in wenig Minuten das leder bereite Mahl.

„So, jetzt gehe ich wieder auf die Jagd und Du kochst noch einmal!“ — „Ach nein, allein ist's hier gar zu langweilig,“ meinte Elisabeth, „ich will mit Dir auf die Bärenjagd gehen!“ und Beide stimmten davon. Auch Helene und Theodor hatten den Weg zur „stillen Liebe“ gefunden. — „Wie romantisch ist es hier! Sehen Sie nur die kleine Einsiedelei, Herr Doktor!“ — „In der That! Ein prächtiges Plätzchen, wie geschaffen zum Ausruhen und Träumen!“

Auch Helene hatte bald die saftigen Beeren entdeckt, die hier im Ueberflus reisten; wie ihre Schwester richtete sie sie auf grünen Blättern zierlich an und bot sie ihrem Gefährten, der unterdessen auf einem felsigen Platz gewonnen und träumerisch in die hohen Baumwipfel sah, die der Morgenwind leise bewegte. „Wie bewundernswürdig sind die Einsiedler gewesen. Entfernt vom Lärm und Streit der Welt, dursteten sie nur sich und der Natur leben!“ Helene schüttelte sinnend den Kopf. „Ganz allein sein? Nein, das denke ich mir entsetzlich! Keinen Menschen zu haben, der mit einem lacht und weint, Kummer und Freude theilt!“ — „Sie haben Recht; ganz allein möchte ich hier wohl auch nicht haften, aber wenn ich einen Gefährten hätte, dann könnte ich mir kein schöneres Loos wünschen! Wie wär's, Fräulein Helene, wenn wir Beide in der Einsiedelei wohnten? Mühsig wie die guten Eremiten, möchte ich freilich nicht geben, aber vielleicht gelänge es mir, den Posten als Schulmeister in Schlangendorf zu bekommen! Wenn ich mich dann müde gearbeitet, um die Jungen in die Geheimnisse des ABC einzuführen, käme ich leichten Vergnügens nach Hause. Sie hätten unterdessen das Mahl bereitet, hier sehen sie ja ringsum alle Nahrungsmittel. Da riecht die Quelle, dort wachsen Beeren und Pilze; Tannen-

sapfen und Meißig nähren das Feuer auf dem häuslichen Herd. Dann läßt wir bei frohem Geplauder einträchtig beisammen in unserer Hütte und fragen nicht nach den geistlosen Freunden der Welt da draußen! Wäre das nicht ein Glücklichsein?“

„Sehr verlockend,“ scherzte Helene besagten, „aber in einer Einsiedelei kann nur einer wohnen, unmöglich zwei!“ — „Doch,“ behauptete der Doktor hartnäckig, „denn Zwei, die sich lieb haben, sind ja Eins. Wissen Sie nicht?“

Zwei Seelen und ein Gedanke,  
Zwei Herzen und ein Schlag!“  
Helene sprang hastig auf. „Der Vater ruft! Lassen Sie sich aber deshalb nicht füren, Herr Doktor, ich finde schon den Weg!“ — „Ich soll allein in der „stillen Liebe“ bleiben? Nein Fräulein Helene, ich folge Ihnen, wohin Sie gehen!“

X.  
Aber der Himmel, der's bis jetzt so gut mit den Sommerfrischlern gemeint, zeigte auf einmal ein mürrißches Gesicht. Er vergaß Thränen — bald leise, bald in Strömen, und die Sonne blieb konsequent hinter den Wolken verborgen. Bald hatte sich der Kofs von Schlangendorf in einen unergründlichen Morast verwandelt, den nur beherzte Männer mit Wasserstiefeln zu betreten wagten. Aus war's mit Waldpromenaden und Bärenjagden, und in der stillen Liebe flog das Rothschwänchenpaar, das dort nistete, ungelöhrt von neugierigen Menschen dort aus und ein.

Auch die Bewohner der Amicitia litten schwer unter der Langerweile, nur der Kanzleirath bewahrte seine sonnige Heiterkeit. „Wenn ich in der Schweiz wäre,“ ärgerte ich mich fürchterlich,“ versicherte er unaufhörlich, „aber in Schlangendorf ist mir das Wetter ganz gleichgültig;“ übrigens hat der Herr Präsident prophezeit, es würde sich bald ändern.“ — „Aber der Laubfrosch von Frau Krauthuber sitzt noch ganz betrübt auf der untersten Stufe seiner Leiter“, wandte man ihm ein. — Da wurde er ärgerlich. „Ach was! Der dumme Laubfrosch wird's doch wohl nicht besser wissen wollen als der Präsident des höchsten Gerichtshofes?“

(Fortsetzung folgt.)

